

Fundstellen und Funde unbestimmten Alters

Achberg (Lkr. Ravensburg) siehe S. 683 (Hallstattzeit).

A i c h e n siehe **Waldshut-Tiengen** (Lkr. Waldshut).

Bissingen an der Teck (Lkr. Esslingen). Auf dem Teckberg fanden CHRISTEL BOCK und ACHIM LEHMKUHL 2007 im Hangbereich um das Herzogsbrünnele, 2,15 km SW, sechs kleine Keramikscherben (WS) vorgeschichtlicher, wohl metallzeitlicher Machart.

TK 7422 – Verbleib: LAD – ES

CHR. BOCK/A. LEHMKUHL (CHR. MORRISSEY)

B r u c k e n siehe **Lenningen** (Lkr. Esslingen).

Erkenbrechtsweiler (Lkr. Esslingen). In einer nach Süden abgesenkten Mulde des Burgwald-Plateaus, über dem Steilhang zum Lenninger Tal, etwa 1,1 km NO Erkenbrechtsweiler, fanden CHRISTEL BOCK und ACHIM LEHMKUHL 2006 am sogenannten Halsenbrünnele fünf kleine Keramikscherben (WS) vorgeschichtlicher Machart (wohl metallzeitlich), eine kleine Keramikscherbe (WS) mittelalterlicher Machart, einen Griff (Knopf) wohl eines Topfdeckels (Keramik) spätmittelalterlicher Zeit und zwei kleine Absplisse aus Jurahornstein.

TK 7422 – Verbleib: LAD – ES

CHR. BOCK/A. LEHMKUHL (CHR. MORRISSEY)

Deißlingen (Lkr. Rottweil). Eine Wall-Graben-Anlage unbekannter Zeitstellung im Wald ‚Wannengrund‘ wurde am 12. 4. 2013 durch UWE FRANK gemeldet. Sie liegt 1500 m südöstlich der Pfarrkirche St. Laurentius von Deißlingen, direkt an der Gemarkungsgrenze zu Trossingen (Lgbch.-Nr. 000-00858/000), auf einem nach Westen gerichteten Sporn. Der Sporn bildet durch eine Geländestufe eine obere und eine untere Spornspitze.

Im LiDAR-Bild zeichnet sich der Abschnittsgraben deutlich ab, der die Spornspitze abriegelt (Abb. 104). Die Topographie des Geländes wurde durch UWE FRANK und RALF SCHRAGE aufgenommen (Abb. 105).

Rund 80 m vor der oberen Spitze riegelt ein einfacher Abschnittswall mit vorgelegtem Graben den hier 50 m breiten Sporn gegen Osten ab. Der von einem Waldweg unterbrochene Wall ist von seinem Ansatz am Südhang 40 m weit zu verfolgen und endet 10 m vor Erreichen des Nordhanges. Die Wallkrone ist bis 2,5 m breit, der Wall fällt nach innen noch bis 2 m flach ab, nach aussen etwas steiler bis zu 12 m in die flache Grabensohle. Die Grabenbreite ist wegen der flauen Konturen schlecht einzuschätzen, sie dürfte etwa 3–4 m betragen haben.

Die Wallbefestigung scheint eine natürliche, erhöhte Geländestufe auszunutzen, die im nördlichen Bereich aber nach Osten umbiegend in einer flachen Geländezunge ausläuft. Hier befindet sich auch die Lücke zur nördlichen Hangkante. An dieser Lücke, in fortlaufender Linie zum Wall, zieht ein wohl eher natürlicher grabenartiger Einschnitt den Hang hinab bis zum Hangfuß. Im Südhang, etwa 12 m unterhalb der Hangkante, verläuft sich eine von Osten kommende alte Wegespur nach ungefähr 20 m im Hang.

Spuren von Befestigungen finden sich nicht, obwohl die Abhänge problemlos zu ersteigen sind und die Anlage somit wenig wehrhaft erscheint. Insbesondere an der Geländezunge im Bereich des nördlichen Wall-Endes mit Lücke scheint nicht versucht worden zu sein, die Geländezunge

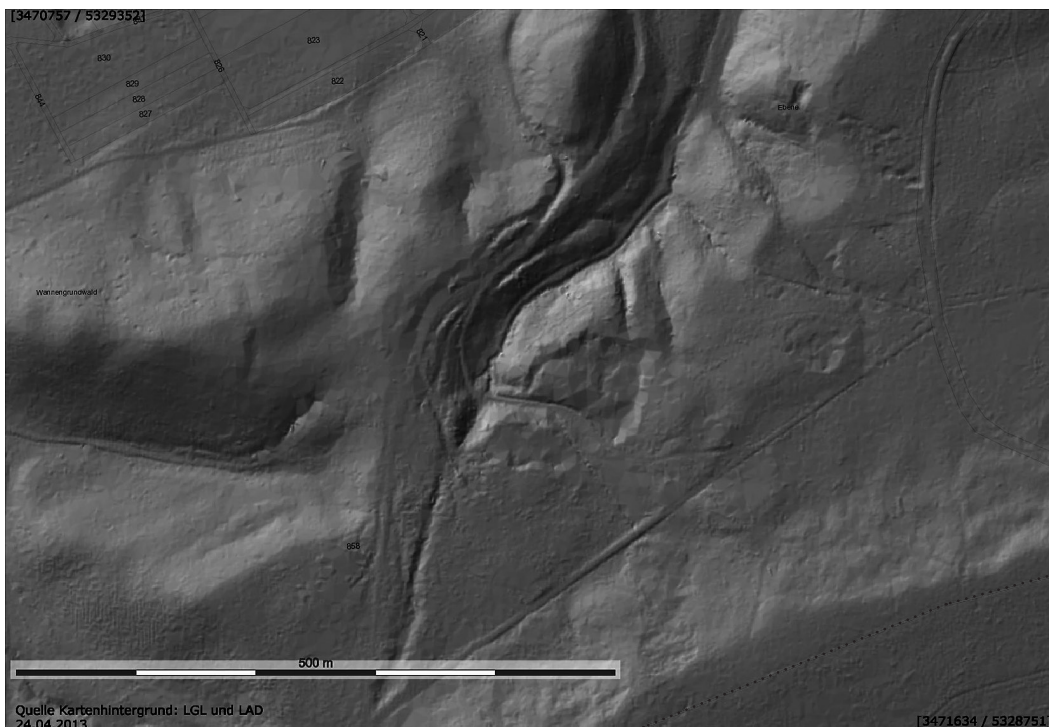


Abb. 104: Deißlingen ‚Wannengrund‘ (Lkr. Rottweil). Die Wall-Graben-Anlage liegt etwa in der Mitte des LiDAR-Bilds. 100 m östlich vor dem Doppelgraben liegt die offenbar gestörte Fundstelle des in der TK 7917 eingezeichneten Grabhügels (Grundlage: Laserscandaten des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung, Auswertung: LAD – FR).

zur durchgehenden Absicherung des Sporns zu durchschneiden; es sei denn, dieser Bereich wurde nachträglich aufgeschüttet und planiert.

Ob der ca. 60 m lange untere Sporn miteinbezogen war, erschließt sich nicht. Insgesamt wirft die Anlage mit ihren Eigenheiten Fragen auf. Die flauen Konturen deuten auf ein hohes Alter, in Bezug auf eine Wehrfunktion wirkt sie unvollkommen bzw. unfertig.

Ergänzt werden kann, dass rund 100 m östlich vor dem Doppelgraben ein in der TK 7917 sowie der FK 4129 von 1838 eingezeichnete „Grabhügel“ unbekannter Zeitstellung lag. Bei einer Ortsbegehung am 28.2.1980 (V. NÜBLING) wurden offenbar noch „in einer Mulde zwei Hügel“ beobachtet, „einer relativ steil, der andere, flachere, daran anschließend. Dm. der Hügel 15–20 m“. Im LiDAR-Bild von 2012 zeigt sich diese Stelle jedoch als komplett zerstört.

TK 7917

U. FRANK (U. SEIDEL)

Freiburg im Breisgau O p f i n g e n (Stadtkr. Freiburg i. Br.) ‚Blankenberg‘. Siehe S. 877 Fdst. 2 (Mittelalter – Neuzeit).

F ü r s t e n b e r g siehe **Hüfingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis).

Grenzach-Wyhlen G r e n z a c h (Lkr. Lörrach). Bei einer Besichtigung der vorgeschichtlichen Wallanlage ‚Grenzacher Horn‘ las HEIKO WAGNER am 15.4.2005 innen am Wall eine dunkle vorgeschichtliche Wandscherbe mit rotbrauner Oberfläche auf. Die Fundstelle liegt auf der eingefassten Fläche, innen an der Westseite des Walles, unweit des alten Grabungsschnittes. – Fundvorgangsnr. Rastatt 2005-135.

TK 8411 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

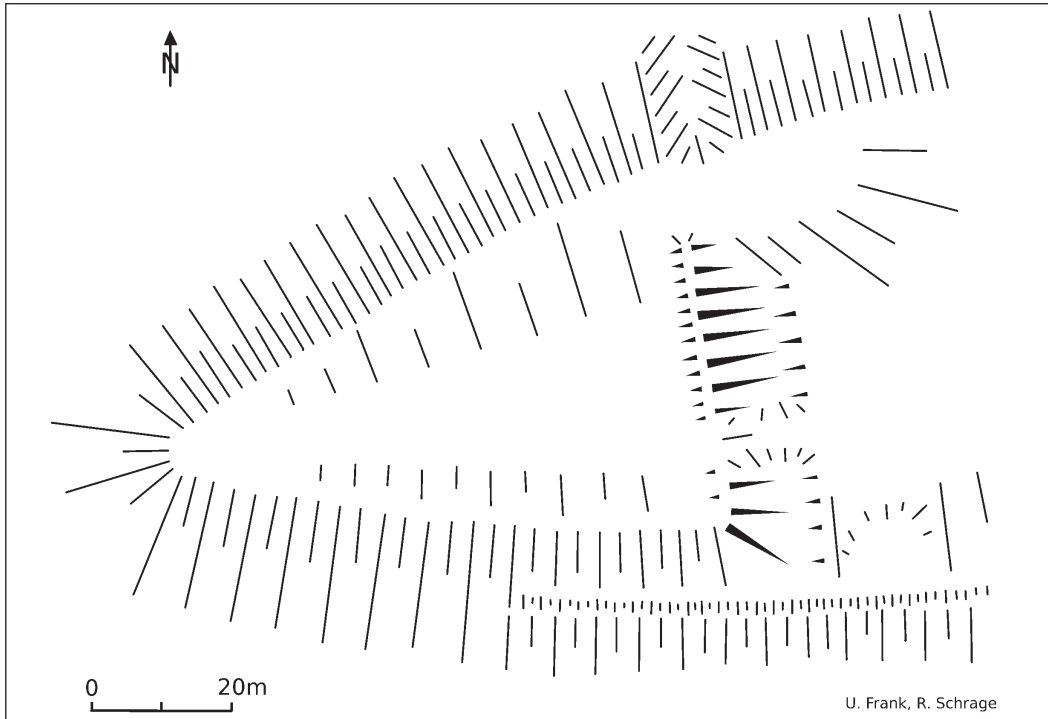


Abb. 105: Deißlingen ‚Wannengrund‘ (Lkr. Rottweil). Topografischer Plan der Wall-Graben-Anlage, aufgenommen durch UWE FRANK und RALF SCHRAGE.

G u t e n b u r g siehe **Waldshut-Tiengen** (Lkr. Waldshut).

Hüfingen F ü r s t e n b e r g (Schwarzwald-Baar-Kreis). Der ehrenamtliche Mitarbeiter UWE FRANK entdeckte bei einer Geländebegehung im Gewinn ‚Mittelbückle‘ 1,4 km südöstlich des Fürstenberges eine bislang unbekannte Wallanlage. Sie ist 120 m lang und 85 m breit. Datierende Funde sind bislang nicht bekannt.

TK 8117

U. FRANK (A. HAASIS-BERNER)

K r e n k i n g e n siehe **Waldshut-Tiengen** (Lkr. Waldshut).

Lenningen (Lkr. Esslingen). Wenig unterhalb der Erkenbrechtsweiler Hochfläche (Osthang) um Hochwang, 1,1 km WNW Unterlenningen und 0,5 km NO Hochwang, fanden CHRISTEL BOCK und ACHIM LEHMKUHL im oberen Steilhang zum Lenninger Tal (Lauter) hin – bei den Schrofelfelsen – im April 2006 acht kleine Keramikscherbchen (WS) wohl vorgeschichtlicher Machart (nicht näher bestimmbar, wohl metallzeitlich).

TK 7422 – Verbleib: LAD – ES

CHR. BOCK/A. LEHMKUHL (CHR. MORRISSEY)

– B r u c k e n (Lkr. Esslingen). Am südlichen, gratartigen Abfall des Teckberges zum Sattelbogen hinunter, nahe der Höhe 736,6 m ü. NN, etwa 2,1 km SO Owen, fanden CHRISTEL BOCK und ACHIM LEHMKUHL 2002 eine kleine Keramikscherbe (WS) wohl vorgeschichtlicher Machart.

TK 7422 – Verbleib: LAD – ES

CHR. BOCK/A. LEHMKUHL (CHR. MORRISSEY)

M e n g e n siehe **Schallstadt** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald).



Abb. 106: Riegel (Lkr. Emmendingen). Steckschlüssel aus Eisen. M 2:3.

O p f i n g e n siehe **Freiburg im Breisgau** (Stadtkr. Freiburg i. Br.).

Riegel (Lkr. Emmendingen). Aus Riegel liegen zwei Lesefunde vor, die keinen Fundzusammenhang aufweisen. Auch das Funddatum sowie der Finder sind nicht mehr zu ermitteln.

* – Zwei Teile einer bronzenen Ringschnalle, Dm. ca. 6,0 cm. Sie sind als Lesefunde zu betrachten. Die Teile haben eine glatte, fein polierte Oberfläche. Beide Teile passen nicht aneinander. Datierung?

– Steckschlüssel (Abb. 106), Eisen, geschmiedet, L. 6,1 cm. Rautenförmiger Griffing, Querschnitt vierkantig, kurzer Schaft, nach unten verlängert und wenig verschmälert. Flacher, hakenförmiger Bart. Datierung?

TK 7812 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

I. FINGERLIN (G. WEBER-JENISCH)

Schallstadt M e n g e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Bei Feldbegehungen in den Jahren 1987–2005 fand SEPP ALBRECHT auf den südlichen Gewannen der Gemeinde vorgeschichtliche Artefakte, darunter Silices, Keramik und bearbeitete Tierknochen.

Vom Gewann ‚Saarbaum‘ stammt ein Artefakt aus weißgrülichem Silex (L. 5,5 cm; B. 2,7 cm; H. 1 cm). Auf dem Gewann ‚Abtsbreite‘ wurde ein honigfarbener, länglicher Silexabschlag aufgelesen (L. 3,8 cm; B. 1,6 cm; H. 1,1 cm), dessen Schmalseite Retuschierungen aufweist, sowie ein Stichel aus weißgrülichem Silex (L. 3,6 cm; B. 1,7 cm; H. 0,5 cm). Im Gewann ‚Spittelacker‘ wurden elf augitgemagerte Scherben gefunden. Vom Rand einer Senke im Gewann ‚Morrand‘ stammen ein trapezförmiges, karamelfarbenes Silexartefakt (L. 1,8 cm; B. 1,6 cm; H. 0,4 cm) mit Retuschierungen und ein gleichfarbiger Kern (Dm. 1,5 cm).

Ohne weiteren Befundzusammenhang können die Artefakte nur grob vorgeschichtlich datiert werden. Die Keramik könnte metallzeitlich sein.

TK 8012 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

S. ALBRECHT (B. FATH/A. HAASIS-BERNER)

Waldshut-Tiengen A i c h e n – G u t e n b u r g (Lkr. Waldshut). In den Jahren 1998 und 2005 wurde durch HEIKO WAGNER an zwei Terminen die Burgruine Gutenberg im Gewann ‚Schloßbuck‘/ ‚Altes Schloss‘ begangen. Zwei Randscherben (Taf. 80 D) gehören in den Zeitraum Bronze- bis Hallstattzeit, sind aber nicht genauer zu bestimmen. Hinzu kommen 16 vorgeschichtliche Wandscherben, die das Material aus der altbekannten Fundstelle (E. GERSBACH, Urgeschichte des Hochrheins, Katalogband. Bad. Fundber. Sonderh. 11 [Freiburg i. Br. 1969] 108–110; 213; Tafelband Taf. 66 Nr. 1–7) ergänzen. Die Lage der Fundstelle am Südrand des geologisch definierten Schwarzwalds, schon abseits des Hochrheins, ist bemerkenswert.

Wenige Wandscherben verschiedener Brennfarbe gehören ins Mittelalter. Einige glasierte Keramik-scherben sowie eine klare Glasscherbe mit zwei flachen Nuppen gehören ins 15.–17. Jahrhundert. Ein Fragment einer grün glasierten Blattkachel stammt etwa aus dem 16. Jahrhundert. Ziegel und Mörtel sind Baumaterialien der Burg. – Fundvorgangsnr. 1998-223.

TK 8315 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

– *K r e n k i n g e n*. Im Herbst 2005 fand MARTIN BOLL beim Umgraben in seinem Garten einen kleinen durchlochten Stein (L. 4,2 cm; B. 1,3 cm; H. 0,9 cm). Es handelt sich um einen grünlichen Kiesel mit sehr feinen Glimmereinschlüssen auf einer Seite. Die Form des Steins verjüngt sich leicht. Das Loch ist an das breitere Ende hin versetzt. Die Spitze des Steins scheint abgebrochen zu sein und zeigt Bearbeitungsspuren. Ein Muster beispielsweise zur Nutzung als Stempel liegt aber nicht vor. Eine der Längsseiten ist sehr glatt, die andere unregelmäßig. Auf Höhe des Loches befinden sich zwei Kerben. Das Loch (Dm. 0,4 cm) ist zur Mitte hin leicht konisch geformt und wurde wahrscheinlich von beiden Seiten gebohrt. Aufgrund der wenigen charakteristischen Merkmale ist eine Funktionsbestimmung des Objekts schwierig. Obwohl Form, Größe, Gewicht und die glatte Oberflächenbeschaffenheit eine Interpretation als Proberstein nahe legen, zeigt der direkte Vergleich mit eindeutig identifizierbaren Probersteinen (H. STEUER, *Probersteine*. In: RGA² 23, 470–477), dass diese sich deutlich von dem vorliegenden Objekt unterscheiden. Es könnte sich um einen Anhänger mit Amulettcharakter handeln, wie sie neolithischen Bestattungen beigegeben wurden.

TK 8315 – Verbleib: Privat

M. BOLL (B. FATH/A. HAASIS-BERNER)